



Let's Hear From You! Wie ich ein Fan wurde von Alain Colas

*In jeder Ausgabe von SFM fragen wir einen unter Ihnen, uns etwas über Sie und Sumo zu erzählen. Glauben Sie, Sie haben etwas, was die Leser gerne wissen würden?
Schreiben Sie an unsere Leserbriefecke! Viel Spaß*

Zuerst möchte ich eines deutlich sagen: Ich bin ein riesiger Fan der japanischen Kultur und, etwas weiter gefasst, der japanischen Einstellung und Geisteshaltung.

Ich bewundere besonders, wie die Japaner mit Schwierigkeiten umgehen, ihren Kampfgeist. Japan ist ein Archipel, das oft von Erdbeben und Taifunen heimgesucht wird, mit sehr wenigen natürlichen Ressourcen, zerklüftet und schwer zu bewirtschaften außer auf ein paar ziemlich kleinen Landstrichen, aber trotzdem ist dieses Land eines der reichsten und höchstentwickeltesten auf der Welt.

Die Japaner haben nur eine Ressource: Sich selbst. Sie sind daher das perfekte Beispiel für das Sprichwort, dass „der einzige Reichtum im Menschen selbst liegt“. Zusätzlich ist ihre Kultur trotz Prägung durch die Samurai und einer kriegerischen Einstellung unglaublich gebildet und zivilisiert. Als ich also an einem Abend Sumo auf Eurosport sah, wechselte ich daher nicht auf einen anderen Kanal.

An diesem Abend sah ich Rikishi, diese seltsamen, fetten Typen, die ineinanderkrachten, als würde es

um ihr Leben gehen. Verwirrt und interessiert an diesem neuen Aspekt der japanischen Kultur, den ich nur wegen seines Rufes kannte, fand ich mich schnell wieder, wie ich versuchte, die Qualität der Ringer zu bestimmen, die der Kämpfe, usw. Kurz gesagt: Ich war verfallen. Ich stand unter dem Zauber eines Sports, der so primitiv, so brutal und gleichzeitig so gebildet ist, genau wie die, die ihn erfunden hatten.

Als ich sah, wie die Sumotori gegeneinander kämpften, wurde mir sofort klar, warum der Sport als der Nationalsport Japans bezeichnet wurde, und ich mochte das, was ich gefunden hatte.

Einer zog meine Aufmerksamkeit besonders auf sich: Takanohana. Zu der Zeit wusste ich nicht, dass er erst der zweite Mann mit diesem Namen war. (Anm. d. Red.: Der dritte, wenn wir einen Takanohana mit anderen Kanji dazuzählen.) Ich wusste auch nicht, dass er ein Yokozuna war, obwohl ich verstand, dass er – weil er immer den letzten Kampf bestritt – „besonders“ war. Ich wusste nicht, dass seine besten Jahre wegen Leberproblemen und ständig schlimmer werdenden Verletzungen in der Vergangenheit

lagen. Trotzdem sah ich schnell, dass er kein gewöhnlicher Rikishi war – und auch kein gewöhnlicher Mann. Er hatte etwas an sich – eine Aura – und alle seine Bewunderer benutzten denselben Vergleich: Wie Buddha.

Dieser Mann hatte einen mentalen Zustand erreicht, in dem ihm nichts nahekommen konnte, ein Inbegriff der Leistungen in dieser Kunst, die ihm außergewöhnliches Selbstbewusstsein gab. Er gewann nicht alle Kämpfe, er war weit davon entfernt, aber das Gefühl war dennoch da.

Seit dieser Zeit habe ich mehr über das Sumo gelernt und besonders über Takanohana. Ich habe die höchste Bewunderung für all diese Männer, die den Mut haben und versuchen, diesen schmalen Pfad zu gehen, die sehr früh am Morgen aufwachen, um ein höchst forderndes Training zu durchlaufen – körperlich und geistig – mit einer nur kleinen Aussicht auf Ruhm.

Ich juble ihnen zu, und ich danke ihnen dafür, dass sie mir so reichhaltige und fesselnde Kämpfe liefern.

